



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Geschichte der griechischen Plastik**

für Künstler und Kunstfreunde

**Overbeck, Johannes**

**Leipzig, 1857**

Politischer Aufschwung der Nation

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77313](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77313)

## EINLEITUNG.

Wir haben im vorigen Buche die bildende Kunst der Griechen sich allmählig und in grosser Consequenz der Entwicklung bis nahe zur Vollendung erheben sehn, bis zu dem Punkte, dass ihr wesentlich nur noch Eines, der grossartige Ideeninhalt abging, zu dessen Aufnahme und Verkörperung sie formell herangereift war. So wenig Jemand behaupten dürfte, dass die griechische Kunst niemals zu diesem Höchsten, zur Idealität im wirklichen und eigentlichen Sinne gelangt wäre, wenn die Geschichte des griechischen Volkes ohne grosse Erlebnisse und Thaten sich in der Weise fortgesetzt hätte, wie sie in den zuletzt besprochenen Jahrhunderten verlaufen war, so wenig wird Jemand läugnen wollen und läugnen können, dass das Eintreten grosser nationaler Erlebnisse, die Vollbringung grosser nationaler Thaten wie auf den idealen Aufschwung des ganzen Volkslebens, so auf denjenigen der Bildkunst vom mächtigsten und von entscheidendem Einfluss gewesen ist. Thatsächlich ist dies so sehr der Fall gewesen, dass das Mass der Betheiligung an der Erhebung der Nation, das Mass des Verstehens und Begreifens der Zeit zugleich dasjenige für die Erhebung der Kunst auf dem Idealgebiete abgibt, auf dem Gebiete, durch welches vor Allem die neue Zeit von der alten sich sondert. Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, dass jenes grosse nationale Erlebniss, von dem wir reden, die länger als ein Jahrzehent Griechenland drohende persische Fremdherrschaft sei und die grosse nationale That, jene glorreiche Abwehr der Fremdherrschaft zunächst und vor Allem in der Seeschlacht von Salamis (Ol. 75, 1, 480 v. Chr.), dann in dem Landsiege bei Plataä und dem gleichzeitigen Seesiege bei Mykale (Ol. 75, 2, September 479 v. Chr.), welche beiden Schlachten gleichsam die Besiegelung des bei Salamis Errungenen waren. Es ist sehr schwer in wenigen Worten, wie ich sie mir hier gestatten darf, das Gewaltige dieser Zeit, die Grossartigkeit der Erhebung und des Aufschwunges der griechischen Nation zu bezeichnen; denn selbst die Erinnerung an unsere deutschen Freiheitskriege, an alle die flammende Begeisterung, an alle die erhabenen Ideen und Gefühle, an all das Herrliche und Wundervolle, welches sie der deutschen Nation brachten und verhiessen, selbst diese Erinnerung, die uns so nahe liegt, reicht nicht aus, weil unserer Erhebung eine tiefe Erniedrigung vorhergegangen war, wie sie Griechenland nie kannte, und weil unsere Erhebung so gar elend verlaufen ist und, direct wenigstens, zu so gar Wenigem geführt hat, dass aller Schwung und alle Begeisterung bald erlahmen und in bitterem Groll untergehn musste, während Griechenland seine Erhebung

unverkümmert durchleben, seinen Aufschwung unbeengt geniessen, seines Strebens Ziele ungehemmt erreichen, und durch seine Begeisterung ganz und vollaus Alles schaffen durfte, was zu schaffen nur diese Begeisterung lehren könnte. Ja, es war eine unvergleichliche Zeit, diese Zeit der Perserbesiegung in Griechenland, und sie hat Unvergleichliches geschaffen in der griechischen Nation, vor Allem aber in Athen; denn wie Athen glorwürdig an der Spitze der Kämpfer stand und mit Recht noch nach Jahrhunderten sich als den Retter Griechenlands betrachtete, so hat auch Athen allein diese grosse Zeit ganz verstanden, dasjenige Athen, das unter Themistokles die Schiffe bestieg, um bei Salamis den Barbaren zu vernichten, während sich seine schwachköpfigen Greise auf der Burg verratmelten, und während Sparta mit den anderen dorischen Staaten in unnützem Heroismus in den Thermopylen blutete und sich hinter der Mauer über den Isthmos von Korinth geborgen wähnte. Und deshalb hat auch Athen, zwar nicht allein, wohl aber vor Allem die Früchte dieser Zeit gepflückt, nicht sowohl dadurch, dass es politisch an die Spitze von Hellas trat, denn diese Stellung wurde ihm bald angefochten und verkümmert, als vielmehr dadurch, dass es geistig in aller Wissenschaft und Poesie und Kunst die Hegemonie in Griechenland errang, zum Mittelpunkte Griechenlands wurde, und zwar so, dass die anderen Staaten vergebens versuchten, sich Athens geistiger Herrschaft zu entziehen, vergebens strebten von dem Mittel- und Schwerpunkt der griechischen Cultur, der fortan in Athen lag, sich abzulösen. — Auch in der bildenden Kunst trat Athen nach den Perserkriegen aus einer secundären Stellung an die Spitze aller Strebungen; auch in der bildenden Kunst ist es Athen, welches das grosse Neue nicht allein am vollständigsten, sondern fast allein darstellt, welches die erhabenen Gedanken, die grossen Ideen in die Kunst hineinträgt, und so der griechischen Bildkunst das verleiht, was sie am meisten zum unerreichten Muster aller Jahrhunderte gemacht hat. Sparta, Athens glücklicher Nebenbuhler auf dem Gebiete der Politik, ist in Wissenschaft und Kunst immer in zweiter, ja in dritter Linie stehn geblieben, Sparta ist in künstlerischer Hinsicht auch von dem Aufschwunge dieser grossen Zeit fast nicht berührt worden; aber nicht allein Sparta, nein auch die eigentliche Pflanzstätte und der Mittelpunkt der dorisch-peloponnesischen Kunst, Argos hat an der Erhebung der Kunst nach den Perserkriegen keinen Theil; für die peloponnesische Kunst ist der nationale Aufschwung Griechenlands gleichgiltig gewesen; was Argos leistete, so schön und bedeutend es war, hätte es auch leisten können und gewiss geleistet, wenn niemals eine Schlacht bei Salamis geschlagen worden wäre. Und dasselbe Bild zeigen uns die anderen Staaten Griechenlands, entweder sie bleiben unberührt von demjenigen, was in Athen specifisch die neue von der alten Kunst unterscheidet, oder sie lehnen sich an Athen an und schaffen nach den Anregungen, die sie von Athen erhalten.

Fassen wir demnach Athen zuerst in's Auge, so muss es uns dünken, das Schicksal habe planmässig hier eine Markscheide der alten und der neuen Zeit aufzurichten wollen. Keine Stadt Griechenlands hat durch die Perserinvasion in dem Masse gelitten, wie Athen, an keiner Stätte ist das Alte so gründlich aufgeräumt, nirgend dem Aufbau des Neuen aus dem Grossen und Ganzen der Raum geschaffen worden, wie eben dort. Zwei Jahre nach einander 480 und 479 hausten die Perser unter Xerxes und unter Mardonios mit Feuer und Schwert; kaum ein Stein blieb auf dem anderen; die aus Griechenland fliehenden Perser liessen dort in Athen als

ihr Denkmal Schutt und Trümmer. Aber auch diese Trümmer sollten nicht bleiben, selbst dieser Schutt sollte nicht vermitteln können zwischen der alten und der neuen Zeit, damit nicht aus dieser Vermittelung, durch das Schonen und Erhalten dessen, was noch schonbar und erhaltbar scheinen mochte, dem neuen Schaffen Fesseln erwüchsen. Als nach den Schlachten von Plataä und Mykale die Athener in ihre verödete Stadt zurückkehrten, begannen sie unter Themistokles Leitung mit jenem eiligen Aufbau der Mauern, welcher Spartas perfide Gelüste paralyisiren musste, jenem Mauerbau, von welchem uns Thukydides berichtet (1, 90), dass zu ihm alle nur irgend brauchbaren Materialien verwendet wurden, ohne weder ein privates noch ein öffentliches Gebäude zu schonen, durch welches, wenn es niedrigerissen wurde, dass Werk gefördert werden konnte. Und so wurde diese Mauer zum Grabsteine der alten Zeit, und die noch spät in dieser Mauer als Zeugen der Eile ihres Aufbaues und jener klugen Energie des Themistokles und seiner Athener sichtbaren Werkstücke alter Gebäude (Thukyd. 1, 93) waren die Buchstaben der Grabschrift der alten Zeit. Die neue Zeit fand Nichts als den leeren Raum, auf dem sie in unbeengter Schöpferlust die Denkmäler ihrer Grösse und ihrer Begeisterung aufrichten sollte.

Wir dürfen, unserer Zwecke eingedenk, die gesammte Kunstthätigkeit dieser Zeit nur in flüchtigen Zügen skizziren, glauben aber dieser als Hintergrund für das Gemälde der Entwicklung der Plastik nicht entralhen zu können. Nachdem in Athen die nothwendigsten Befestigungsbauten der Stadt vollendet waren, begann der Aufbau der Stadt selbst, gleichzeitig mit dem von dem Architekten Hippodamos geleiteten der Hafenstadt Peiräeus mit regster Kraftanstrengung, in Bezug auf die Privatwohnungen mit sehr erklärlicher Hast, in Bezug auf öffentliche Bauwerke dagegen, unter Aufbietung der mannigfaltigsten und solidesten Kräfte, welche dadurch wesentlich vermehrt wurden, dass auf Themistokles' Rath allen fremden Arbeitern bei den athenischen Bauten Abgabefreiheit gewährt wurde. Diese Abgabefreiheit einerseits, der reichliche Lohn und die vielseitige Gelegenheit zur Entfaltung der Kräfte andererseits, bewirkten einen grossen Zusammenfluss von Arbeitern aus ganz Griechenland nach Athen, und mehr als ein bedeutender Künstler scheint unter ihnen gewesen zu sein, wie es sich z. B., um nur Bildner zu nennen, von Ageladas von Argos wahrscheinlich machen lässt, ja selbst von dessen grossem Schüler, des Phidias' Mitschüler Polyklet, wie wir später sehn werden, mit Grunde vermuthet werden darf. Was von öffentlichen Gebäuden in Athen unter Themistokles' Verwaltung erbaut oder begonnen worden, ist im Einzelnen nicht mehr nachzuweisen; dass man aber bei der Wiederherstellung der Stadt auch sogleich den Wiederaufbau der verwüsteten Heiligthümer in Angriff genommen haben muss, liegt in der Natur der Sache. Im Jahre 471 (Ol. 77, 2) wurde Themistokles verbannt und es begann die zehnjährige Periode der Haupthätigkeit von Miltiades' grossem Sohne Kimon, der, abgesehen von seinen Kriegsthaten und seinem politischen Wirken auch in Hinsicht auf die künstlerische Ausschmückung seiner Vaterstadt so Grosses leistete, dass er nur von einem übertroffen werden konnte, von dem olympischen Perikles, der die Verwaltung antrat, als Kimon, dem gewohnten Schicksal von Athens grossen Männern erlegen, 461 durch das Scherbengericht in die Verbannung gesandt worden war.

Kimon begann, theils durch liberale Aufwendung seines eigenen beträchtlichen Vermögens, wie in der Anlage seiner dem Volke offen stehenden Gärten, theils auf